

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

**Sammlung - Predigten aus dem Nachlaß von Dr. M. Joël**

**Joël, Manuel**

**Breslau, 1892**

XXXIII. Am Versöhnungstage.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2043**

## Am Versöhnungstage.

1) תושבת ה' כל נבה לב יד ליד לא ינקה בחסד ואמת יכפר עון ובידאית ה' סור מרע  
 „Ein Gräuel dem Ewigen ist, wer hochmüthigen Herzens,  
 nimmermehr wird er freigesprochen, durch Gnade und durch Wahr-  
 heit wird die Sünde vergeben und in der Furcht Gottes liegt  
 das Ausweichen vor dem Bösen.“

M. A. Fern bleibe uns jener Hochmuth des Herzens, welcher  
 sagt, ich habe nichts zu bekennen, ולא אני בלי פשע הך אנכי ולא  
 2) „rein bin ich, ohne Sünde, lauter, frei von Fehl.“ Und  
 wärest Du der Sündenreinste und wärest Du ein Mensch, dessen  
 Pflichttreue keine Lücke läßt, der Glaube, Du hättest Dich nicht  
 zu besinnen, Du hättest Dich nicht zu fragen, wie weit Du noch  
 im Bunde stehst mit Gott und wie weit Du diesen Bund zer-  
 rissen, dieser Glaube wäre schon Sünde, die Sünde des Hoch-  
 muths. Kindlich beten wir darum Alle nach das Sündenbekennt-  
 niß, und wäre es auch nur, um aufmerksam zu werden auf die  
 mannigfaltigen Gefahren, die auf das Menschenherz lauern, auf  
 die Irrwege, denen es sich zu entwinden hat. Freilich wird der  
 Eine und der Andere bei diesem und bei jenem Bekenntnißwort  
 mehr empfinden, אשר ידעון איש ננע לבבו 3) „wie ja Jeder gerade  
 die Seelenkrankheit am besten kennt, an der er leidet.“ Aber

1) Spr. 16, 5. 6. 2) Hiob 33, 9. 3) I. Kön. 8, 38.

ausschließen werden wir uns nicht von dem Gesamtbekennniß der Sünden, die in unserer Mitte sind begangen worden. Indeß, m. A., was dem Liturgen, demjenigen, der die Gebetsordnung für Alle abgefaßt hat, gestattet ist, dem Prediger ist es nicht gestattet. Der Liturg darf wohl, ja er hat sogar die Pflicht, die gangbarsten menschlichen Verirrungen zusammenzustellen und sie der Vollständigkeit wegen in alphabetarischer Ordnung vorzuführen. Derjenige aber, der am heutigen Tage das Wort nimmt, hat eine andere Aufgabe. Ihm liegt die Frage ob: Giebt es vielleicht eine Sünde, welche die Wurzel oder doch die Begleiterin aller anderen ist? Giebt es, vielleicht ein ihr entgegenstehendes gutes Verhalten, eine Tugend, aus welcher, wie aus einem herrlichen Keime, die Veredelung des ganzen Menschen hervorgeht? Darauf antwortet der Satz an der Spitze: *בְּחַסֵּד וְאֵמֶת יִכַּפֵּר עוֹן* „durch Gnade und Wahrheit wird die Sünde vergeben.“ Der Gnade, m. A., können wir sicher sein, sie ist Gottes Sache, wenn wir nur hinzufügen, was das unsrige ist, die Wahrheit oder richtiger die Wahrhaftigkeit des Verhaltens. Du prüfst sie am besten, andächtiger Zuhörer, indem Du ausspähst nach den drei Richtungen hin, in denen sie gewahrt oder verletzt werden kann, und Dich fragst: Bin ich wahrhaft gewesen gegen mich selbst, bin ich wahrhaft gegen meine Mitmenschen, bin ich wahrhaft gegen Gott gewesen?

## I.

Bist Du wahrhaftig gegen Dich selbst? M. A. Ein Weiser des Alterthums,<sup>1)</sup> nicht unseres Bekenntnisses, behauptete: Alle Tugenden seien nur eine, wer eine hat, habe alle. Nun ich brauche nicht zu sagen, daß das wirkliche Leben dem widerspricht. Da finden wir eine Vertheilung der guten und der schlechten Seiten, da finden wir Menschen im Besitze von Tugenden, aber

1) Der Stoiker Chrysoippus (s. Zeller: *Philos. der Griechen* IV. 244.)

von mancherlei Schwächen entstellt. Sollte der Mann soweit vom Wege sich verirrt haben? Ich glaube nicht. Der Mann hat das Ideal aufgestellt, und wir prüfen es an der Wirklichkeit. Die Wirklichkeit entspricht aber nie ganz den Idealen. Darum aber ist das Ideal weder ein Hirngespinnst noch unnütz, sondern hat seine hohe Bedeutung. Es ist die Richtungslinie, die uns den Weg zeigt, der aufwärts führt, und die Linie zeigt richtig, wenn wir sie auch nie ganz erreichen. Es ist in der That, wie der alte Weise sagt, ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Tugenden vorhanden, nur daß die menschliche Schwäche diesen Zusammenhang zerreißt. Und dieß einigende Band ist die Wahrhaftigkeit. Darum sei sie die erste der Fragen, die Du an Dich selbst richtest, die Frage: Bist Du wahrhaft gewesen gegen Dich selbst? M. A. Auf diese Frage mit Ja antworten, will viel sagen, heißt: ich stehe auf dem Gipfel der Selbsterkenntniß. Wer sagt sich denn für gewöhnlich: Eigentlich will ich doch beständig mehr scheinen, als ich bin, eigentlich hege ich in meinem Innern Regungen, Wünsche, Neigungen, die ich mich hüten würde vor Andern sehen zu lassen, eigentlich sind die Beweggründe für mein Thun selten die reinen und wahren, eigentlich läßt mich das Geschick meiner Nebenmenschen viel kälter, als je einem gefühlvollen Menschen zukommt, eigentlich bin ich nicht dankbar genug für das Gute, das Gott an mir gethan, eigentlich finde ich in mir selbst starke Ansätze zu den Fehlern, die ich an Andern erbarmungslos rüge. Wer sich das sagt, aufrichtig sagt — und am Versöhnungstage ist die Aufrichtigkeit das Entscheidende — der ist der Besserung sehr nahe. Denn, meine Andächtigen, das ist wiederum das Gute an der menschlichen Natur, schlecht sein will Keiner, auch nicht sich selbst gestehen, daß er schlecht ist. Darum weiß Jeder auch das Schlimmste, das er gethan, auf Gott, auf die Menschen, auf die Verhältnisse zu schieben, nur nicht auf sich selbst. Und das ist eben der Segen der Wahrhaftigkeit, daß sie den Schleier wegzieht, daß sie die Vorwände beseitigt, Ausflüchte in ihrer Armseligkeit aufweist. Da steht der Versöhnungstag als Gnaden- und Lichtengel und leuchtet Dir in's Herz hinein. Dieses Licht,

laß es einfallen in die Stellen, die Du Dir selbst verbirgst, laß es verschleichen die Schatten der Selbstgerechtigkeit und der Selbstüberschätzung. Du sollst Dich ja gar nicht vor Menschen demüthigen, das mag Dir schwer fallen, sondern vor Dir selbst, innerlich im Zwiegespräch mit Dir. Rede doch einmal ernstlich mit Dir selbst heute, frage Dich: Bin ich denn, wie ich sein sollte? Würde es mich denn so viel kosten, ein Anderer zu sein? Ich will meiner Begehrlichkeit einen Damm setzen, ich will nicht mehr lieblos urtheilen, mich nicht mehr freuen beim Schaden des Nächsten, nicht mehr mein Ohr verschließen, wenn Jemand ruft, dem ich helfen kann, will nicht mehr gleichgiltig sein bei den höchsten Interessen der Menschheit und Glaubensgemeinschaft, ich will den Schmuck, den ich außen anlege, nach innen verlegen, ich will nicht mehr das Leben so niedrig auffassen, wie ich es bis jetzt gethan. Ich will Freude empfinden, wenn ich in mein Herz blicke, und nicht Beschämung. Sieh, Du willst heute Gnade finden vor Gott dem Herrn, so wisse: *יְהוָה אֱלֹהִים אֱמֶת* „Gott der Herr ist die Wahrheit“! und ihm nahe kommen kannst Du nur durch Wahrheit!

## II.

Bist Du wahrhaft gegen Deinen Nebenmenschen? Ein Denker hohen Ranges sagt einmal: die Menschen, und zwar gerade die Culturmenschen, spielen mehr oder weniger nur eine Rolle; ein Satz, der, wenn wahr, recht schmerzlich klingt gerade am Veröhnungstage. Denn er beschuldigt die Menschen der Unaufrichtigkeit im Verkehr. Zwar, daß der Mensch seinem Nebenmenschen mit einer gewissen Gehaltenheit gegenübertritt, daß er ihm gegenüber sich zusammennimmt, statt sich gehen zu lassen, wie wenn er allein wäre, daß er gewisse Formen beobachtet, wie sie die Sitte vorschreibt, ist nichts weniger als Unaufrichtigkeit. Ist doch

1) Jer. 10, 10.

im Gegentheil die Wahrung dieser änkeren Formen ein Schutz gegen Aufbringlichkeit und Rohheit. Noch weniger werden wir der Unwahrhaftigkeit zeihen den tiefen und ernsten Menschen, welcher weiß, daß er nicht alles, was er denkt und fühlt, dem ersten Besten sagen kann, welcher Wahrheiten ausspricht mit der Vorsicht, daß sie nützen und nicht schaden, welcher sich hütet, auch das Beste zu sagen, wenn die Gefahr vorhanden ist, daß es entstellt und verzerrt sich widerspiegelt im Gemütthe des Anderen und dort Verheerungen anrichtet, anstatt zu bessern und zu nützen. Man unterschätzt das stille Martyrium, welches edle und tief denkende Menschen in vielen Berufsarten zu tragen haben, weil sie, um die Sache Gottes und der Wahrheit zu fördern, diese Wahrheiten erst vielfach umprägen müssen, um sie sagbar und heilsam zu machen. Aber, meine Andächtigen, dem Nebenmenschen innigst die Hand drücken, den man zu Falle bringen möchte, sich besorgt um diejenigen zeigen, dessen Sorgen uns völlig gleichgiltig lassen, wie der Prophet es schildert: „Mit dem Munde Frieden reden und in seinem Innern den Hinterhalt legen“<sup>1)</sup> ist das auch etwas, was wir am Versöhnungstage dürfen sehen lassen den Gott der Wahrheit? **הו' אלה לא אפקר בם**<sup>2)</sup> spricht der Herr: „Soll Ich das nicht ahnden?“ Oder wenn Du Deine Gleichgiltigkeit gegen die Wahrheit darin bekundest, daß Du von dem Nebenmenschen sagst, was Du nicht sicher weißt, daß Du das Kleine vergrößerst, Dich zum Herold machst der Schwächen Anderer, entweder weil es Dich freut, denjenigen zu erniedrigen, der entweder so hoch oder gar höher steht als Du, oder aus einfacher Sucht nach Unterhaltung und sei es auch auf Kosten dessen, dem gegenüber Du ein gewisses Wohlwollen heuchelst. — **אם בני אשר כזה לא תתנקם נפש**<sup>3)</sup> willst Du, daß Gott das sehe und nicht rüge? M. A. Ernst ist darum das Bekenntnißwort: **בגרו** „wir haben uns der Treulosigkeit schuldig gemacht.“ Denn wer nicht weiß, daß auf Wahrheit und Treue die moralische Welt beruht, der hat das A-B-C der Moral noch nicht erlernt.

1) Jer. 9, 7. 2) Daf. v. 8. 3) Daf.

Wie oft sehen wir Menschen voll edler Gesinnung und echter Menschenliebe im fortschreitenden Alter mißtrauisch werden, den schönen Glauben an menschliche Liebe und Theilnahme verlieren. Da sind denn nicht diese Menschen anzuklagen, sondern diejenigen, die durch Unwahrhaftigkeit und Trug ihr Herz vergällt und bitter gemacht. Darum, andächtiger Zuhörer, willst Du heute Dich verfühnen mit dem, der שמר אמת לעולם<sup>1)</sup> „der ewige Hüter der Wahrheit ist,“ אמת קנה<sup>2)</sup> so erwirb Dir heute den Vorsatz: Wahr zu sein in allen tieferen Beziehungen zu Deinem Mitmenschen.

## III.

Bist Du wahrhaft gewesen gegen Gott? M. A. Es ist das eine Frage, die uns auf's Tiefste bewegen, ja erschüttern kann. Was ist nicht Alles im Namen Gottes und der Religion auf Erden schon geschehen! Gott zu Ehren wurden Scheiterhaufen errichtet, um Menschen, die in ihren religiösen Vorstellungen von Gott verschieden waren, dem Flammentod zu übergeben. Gott zu Ehren wurden blutige Kriege geführt, wurde getödtet, geplündert, gehaßt, verfolgt, so schon daß in alter Zeit der schlimme Satz aufkam: So viel Uebel konnte die Religion erzeugen! War die Religion daran schuld? Nein, m. A., die Unwahrhaftigkeit der Menschen hatte das verschuldet. Ihren Haß, ihre Leidenschaften, ihre Ausschließlichkeit und Unuldung übertrugen sie auf das reine, heilige Wesen des himmlischen Vaters, der auch die Sünder trägt mit Vaterhuld und Vaterliebe. Erst mußte der Begriff von Gott gefälscht werden, ehe die Menschen Schlimmes üben konnten in seinem Namen. Die wahre Religiosität ist darum immer mild, immer liebevoll, kennt nicht den Haß, weil sie weiß, daß der Menschenhaß mißfällig ist in den Augen Gottes.

Bist Du wahrhaftig gewesen gegen Gott? M. A. Auch nach anderer Richtung hin vermag dieses Wort unser Herz auf's

1) Ps. 146, 6. 2) Spr. 23, 23.

Tiefste aufzuwählen. Wie viel Schein mischest Du bei auch in der Stunde, wo Du Gott verehrst, wie viel Lippendienst, dem Deine innere Seele fehlt, wie viel äußeres Thun, während Deine Gedanken anderswo weilen! Und Du weißt doch, wie oft die Propheten uns an die Wahrheit gemahnt: „Gott, Deine Augen sind ja nur auf Wahrheit gerichtet!“<sup>1)</sup>

M. A. Wenn es im alten Tempel verboten war, Fehlerhaftes auf den Altar zu bringen, findet dieses Verbot nicht auch darauf seine Anwendung, ohne innere Läuterung und Besserung, ohne wahrhaften Vorsatz der Sinnesänderung den Dienst vor Gott thun zu wollen und sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, es könnte eine solche Verrichtung, die nicht der Spiegel innerer Wandlung ist, dem Herrn gefallen, der beständig den Namen führt אל אמת „der Gott der Wahrheit“, von dem es heißt: ׀א) אמת חפצת במחור „Siehe, Wahrheit verlangst Du in des Herzens Stammern!“

Wenn wir demnach, m. A., heute die göttliche Gnade uns erarbeiten wollen, so bieten wir dem Herrn das, was er eigentlich verlangt: die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit zunächst gegen unser eigenes, zur Selbsttäuschung geneigtes Innere, dann gegen den Nebenmenschen, der Anspruch hat auf unsere Treue im Verkehr, und endlich gegen Gott selbst, der das Herz verlangt, die Regung des Innern, und wir werden erreichen, um was wir Gott bitten, Versöhnung mit ihm. ׀א) אמת מארץ תצמח וצדק משמים „wächst die Wahrheit auf Erden, so schaut vom Himmel herab das Heil!“ Amen.

1) Jer. 5, 3. 2) Ps. 51, 8. 3) Daf. 85, 12.